

Der Mann, der das Theatermuseum rettet

„Theater und Museen sind keine Orte für alle“, sagt Sascha Förster. Dabei ist der Institutsleiter auf dem besten Weg, ausgerechnet das Theatermuseum zu einem solchen Ort zu machen – mit Partys, Fußball und dem besten Balkon Düsseldorf.

VON VERENA KENSBOCK

DÜSSELDORF Der vielleicht beste Balkon Düsseldorfs liegt etwas versteckt, hinter drei Mauerbögen und über dem Schriftzug „Theatermuseum“. Dort sitzt Sascha Förster mit einer Tasse Tee und beobachtet, wie eine Gruppe verkleideter Abiturienten auf Fahrrädern durch den Hofgarten zieht. „Man sitzt hier wie in einer Theaterloge“, sagt der Leiter des Museums. Einige Meter über dem Geschehen, unten eröffnet sich der Hofgarten wie eine Bühne, Wiesen und Brunnen sind die Requisiten, die Spaziergänger die Statisten. „Das ist natürlich sehr theaterwissenschaftlich gedacht“, sagt Förster. Aber wenn er diesen Vergleich bei Museumsführungen mache, verstehen es alle sofort.

Theater und Museum verständlich zu machen, das ist Sascha Försters Aufgabe und auch sein großes Talent. Seit 2021 ist er Institutsleiter des Theatermuseums und des DuMont-Lindemann-Archivs in Düsseldorf. Er ist antgenannt, weil er das Haus aus seiner Schilbe holen und kräftig entstauben will. Und möglicherweise hat er es gerettet. Seit der 37-Jährige die Leitung innehat, hat sich einiges verändert in dem rosafarbenen Haus im Hofgarten.

Dass man bunte Schilbe und Tische auf der Terrasse stehen, und diese



Der wohl beste Balkon Düsseldorfs liegt im oberen Stockwerk des Theatermuseums, sagt Sascha Förster. Seit er die Leitung des Hauses innehat, hat sich viel verändert in dem rosafarbenen Haus im Hofgarten.

FOTO: ANDREAS BRETZ

erwartet. Zugegeben, ein Museum über Theatergeschichte spricht kein Massenpublikum an. Zwei Dinge hört Sascha Förster ständig von Besuchern: Entweder sie geben freierhaus zu, dass sie das Haus noch gar nicht kannten, oder sie beichten entschuldigend, dass sie es zum ersten Mal besuchen. Dabei ist beides gar nicht schlimm, sagt Förster. „Theater und Museen sind kiffne Orte für alle.“ Dabei ist der Institutsleiter auf dem besten Weg, ausgerechnet das Theatermuseum zu einem solchen Ort zu machen. Sascha Förster will Menschen für das Theater begeistern, die glauben, dort nicht hinzugehören. Menschen, zu denen er selbst gehörte.

Förster stammt aus Bad Frankenhausen, einer Kleinstadt mit 10.000 Einwohnern in Thüringen. Er ist ein Arbeiterkind, wie er selbst sagt. Es gab keine Familienbesuche im Theater, aber ein Schülensemble. Als er selbst auf der Bühne stand, begann seine Begeisterung für das Schauspiel. Als Jugendlicher fuhr er immer wieder nach Weimar, um neue Theaterstücke zu sehen. Nach

Abitur und Zivildienst hatte er drei Aufnahmeprüfungen fürs Schauspielstudium, erfolglos.

Was zunächst Plan B war, wurde zur akademischen Karriere: Studium in Berlin, Bachelor und Master in Theaterwissenschaft an der Freien Universität. Jede Woche ging er fünf Mal ins Theater, wie ein Professor es geraten hatte. In der Heimat gründete er ein Performancekollektiv mit Freunden aus der Schulzeit: Dramazone. An der Universität zu Köln promovierte und lehrte er, sein Schwerpunkt: Theatergeschichte der Weimarer Republik.

Und er schmiedete Pläne: Er wollte nicht an der Uni bleiben, aber weiterhin Wissen über das Theater vermitteln. Während er an seiner Doktorarbeit schrieb und sich nach Jobs umschaute, waren da zwei Möglichkeiten: Zwei Theatermuseen, eins in München, eins in Düsseldorf. „Ich habe Düsseldorf München vorgezogen“, sagt Förster. Ausgerechnet zu einer Zeit, in der dem Museum die Schließung drohte. Eine Herausforderung und eine Chance zugleich.

Ausschlaggebend für ihn war ein

Wort in der Stellenausschreibung: Diversitätsorientierung. In seiner Bewerbung malte Förster aus, wie er das Theatermuseum divers machen will – die Insultation erweitern, anders über den Theaterbegriff nachdenken, weg vom Kunsttheater, hin zur Popkultur. Das Haus öffnen, zum Hofgarten hin und in die Gesellschaft. Das Theatermuseum als Begegnungsort, als Ort für alle.

Von diesen theoretischen Überlegungen hat Sascha Förster beeindruckend vieles innerhalb von drei Jahren umgesetzt. An diesem Nachmittag ist die Terrasse voll besetzt, es gibt Kaffee, Limo und Kuchen. Neu ist die Gastronomie nicht. Fünf Tische standen auch schon vorher dort, der Kaffee war sehr günstig, „es gab eine freie Stammkuchenschau.“ „Aber die Terrasse hat das Haus und den Garten nicht verbunden“, sagt Förster. „Wir mussten installieren, dass man hier einklinken kann.“ Jetzt sind es mehr Sitzplätze, Möbel in bunten Farben, von weitem nicht zu übersehen. Im Sommer hält ein Foodtruck an der Terrasse. Die Zahl der Gastronomie-Besucher ist stark gestiegen, sagt Förster.

Das macht er auch aus einer Verantwortung für den Hofgarten, der Bühne. Der sei mehr ein Durchgangspark als ein Aufenthaltsort und abends schnell ausgetrieben. Ich verstehe nicht, warum die Düsseldorf-erinnen und Düsseldorf-er den Park so selten nutzen“, sagt Förster. Also will er wieder mehr Leben auf diese Bühne bringen. Ein erster Schritt: Eine Kooperation mit dem deutsch-französischen Chance-Festival, das Live-Musik in den Hofgarten brachte.

Das Theatermuseum mischt nun ohnehin überall mit: Bei der MTV Music Week 2022 startete die Partyreihe Pink Palace, zur Euro 2024 soll es ein DJ-Event geben, und eigentlich ist jede Ausstellungseröffnung eine Party. Vor allem für die queere Community setzt Sascha Förster sich ein, praktisch und theoretisch.

Er hat zu queeren Perspektiven geforscht und gelehrt, aber auch die „Queer Talent“-Nacht im Museum veranstaltet, zu der queere Künstlerinnen und Künstler aus ganz NRW zu Konzerten in das Haus kamen. „Ich will einen Raum schaffen, in dem man sich wohlfühlt“, sagt Förster. Wenn er dabei zur positiven Repräsentationsfigur der queeren Community wurde, dann soll das eben so sein.

Natürlich geht es nicht nur um die Terrasse und um Events, sondern um Theater. Im Innern des Museums wagt Förster einiges mit den Sonderausstellungen: erst Rheinknise, jetzt Ballett und Fußball. Immer mit dem Anspruch: „Wir dürfen kein Wissen voraussetzen.“ Das Museum kooperiert mit Grundschulen und der Kulturliste, die Tickets an Menschen mit geringem Einkommen vermittelt. Im Kreativkloster können Eltern und Kinder kostenlos basteln und sich durch die Ausstellung führen lassen. All das macht der Museumsleiter, um ein neues Publikum anzusprechen: jünger, kulturell diverser, unterschiedliche Bildungshintergründe, mehr Arbeiter*innen. Selbst wenn es erst einmal nur einen Kaffee auf der Terrasse trinken. Irgendwann gehen sie vielleicht auch in die Ausstellung. Jede Woche führt Sascha Förster an einem Tag für mehrere Stunden ins Archiv, „einfach mal ein paar Schubladen aufmachen“, sagt er. Neben den Partys und populäreren Ausstellungen will er sich auch der Theatergeschichte widmen und gibt ihr über ihrer historischen Ausstellung „Inso, dass es viele Menschen interessiert und berührt“, sagt er. Das sei das wohl größte Experiment.